

Predigt: Letzter Sonntag nach Epiphania

Online-Gottesdienst, 31.01.2021 | Ev. Kirche Windesheim

Ev. Kirchengemeinde Guldenbachtal

Liebe Gemeinde!

Bei manchen Menschen benutzen wir das Wort „Erscheinung“ mal positiv oder auch manchmal vielleicht negativ. „Herr Sowieso ist eine stattliche Erscheinung“ sagen wir zum Beispiel und meinen damit, dass Herr Sowieso durch sein Auftreten beeindruckt, einen guten Eindruck hinterlässt, vielleicht groß gewachsen ist und gut aussieht. In anderen Fällen kann es passieren, dass ein beispielsweise eher peinlicher Auftritt uns zu Sätzen hinreißt wie der Frage „Was war das denn gerade für eine Erscheinung?“.

Sicherlich kennen viele von Ihnen aus Ihrer Kindheit oder derjenigen ihrer Kinder die berühmte Geschichte von Jim Knopf und Lukas, dem Lokomotivführer, die in der Wüste mit dem sinnigen Namen „Ende der Welt“ einem sogenannten Scheinriesen begegnen. Sie haben sich also am oder im „Ende der Welt“ verirrt und sehen am Horizont plötzlich eine riesige Gestalt. Als Jim und Lukas sich der Gestalt immer weiter nähern, erweist sich der „Riese“ als ein Mann von ganz normaler Größe. Und so lernen sie Herrn Tur Tur, den Scheinriesen kennen. Der erzählt ihnen dann, wie es dazu kommt, dass er solche eine „Erscheinung“ ist und endet mit der Wahrheit, dass ja fast jeder Mensch irgendwelche besonderen Eigenschaften habe. Denn obwohl ihn andere durch seine scheinbare Riesenhaftigkeit mit Angst wahrnehmen, sei er eigentlich „ein sehr friedlicher und geselliger Mensch“. Schließlich beweist Herr Tur Tur den beiden Verirrten seine Freundlichkeit dadurch, dass er Jim und Lukas den Weg aus der Wüste zeigt.

Erscheinungen aller Art begegnen uns im Leben. Mal sind es Menschen – mal Scheinriesen – mal andere Dinge und Erfahrungen. Vieles „scheint“ so oder so zu sein, manches „erscheint“ uns in verschiedener Weise, scheint klar, dann wieder unklar zu sein usw.

Ganz ähnlich geht es Petrus, Jakobus und Johannes, die mit Jesus auf den sogenannten Berg der Verklärung gehen ohne zu wissen, was sie da erleben werden. Zunächst dieses helle Licht, wie wir es gerade in der Schriftlesung gehört haben. Das Aussehen Jesu verändert sich plötzlich und seine Kleider werden strahlend weiß wie Licht. Und dann erscheinen Mose und der Prophet Elija, um mit Jesus zu sprechen. Der Verfasser des Zweiten Petrusbriefes (Übersetzung: Basisbibel) schreibt über diese Szene gleich im ersten Kapitel Folgendes:

¹⁶ Wir haben euch ja angekündigt, dass unser Herr Jesus Christus machtvoll wiederkommen wird. Und dabei haben wir uns nicht auf ausgeklügelte, erfundene Geschichten gestützt. Sondern wir haben mit eigenen Augen seine wahre Größe gesehen.

Das ist das erste: Die Erscheinung war keine Fabel, keine Geschichte wie die von Jim Knopf und Lukas, rein erfunden und doch mit tiefem Sinn – Nein – hier handelt es sich um ein Erlebnis, für das es Zeugen gibt – und ebenfalls mit einem sehr tiefen Sinn und noch tieferen Einblick hinein in das, wer und was Jesus wirklich ist. Petrus, Johannes und Jakobus sehen Jesu wahre Größe mit eigenen Augen. So wie Jim und Lukas beim Entgegengehen auf Herrn Tur Tur immer klarer sehen, wie groß er in Wirklichkeit ist. Natürlich ist hier im Falle Jesu keine körperliche Größe gemeint. Die Jünger erkennen: Jesus kommt wirklich aus dem Himmel – Mose und Elia (mit die wichtigsten Persönlichkeiten des Alten Testaments) erscheinen ihnen und sprechen mit Jesus. Von Licht umgeben sind sie – und Jesus erscheint ihnen als Licht der Welt. – Petrus – ganz verwirrt und vermutlich nicht ganz Herr seiner Sinne, will schon Hütten bauen. Doch dann diese Szene, die im Petrusbrief so beschrieben wird:

¹⁷ *Von Gott, dem Vater, empfing er seine Ehre und Herrlichkeit – aus der majestätischen Herrlichkeit Gottes kam eine Stimme zu ihm, die sagte: »Das ist mein geliebter Sohn, an ihm habe ich Freude.«*

Das zweite: Nun wird es noch klarer. Nicht nur als Lichtgestalt erscheint Jesus vor den Jüngern. Nun wird deutlich, dass Gott selbst ihn als seinen Sohn bezeichnet und ihm damit dieselbe Autorität einräumt, die Gott der Vater auch hat. Jesus ist Gott – das erkennen die Jünger und bezeugen:

¹⁸ *Diese Stimme haben wir selbst gehört. Sie kam vom Himmel her, als wir mit Jesus auf dem heiligen Berg waren.*

Immer wieder machen Menschen solche Erfahrungen – und mal ehrlich: wenn sie uns darüber erzählen, halten wir sie doch für ein bisschen – naja – nicht ganz klar im Kopf vielleicht. Kann man das wirklich glauben? Was bringt's, so eine Geschichte für wahr zu halten? Ist das nicht alles eine fromme Spinnerei? Nichts dahinter? Nichts für mich?

Petrus, Johannes und Jakobus kehren nach diesem Ereignis wieder in ihren Alltag zurück. Und das ist ein Alltag voller Entbehrungen, Anfeindungen, Mühseligkeiten. – Stellen Sie sich einfach vor, Sie machen eine unwahrscheinlich erhebende, ermutigende Erfahrung – vielleicht ein tolles Konzert im Stadion (was wir uns alle vielleicht wünschen, endlich wieder erleben zu dürfen) – ein Besuch im Theater – ein Picknick im Park – ein Spaziergang am Strand. – Eine Erfahrung, an die wir uns lange noch erinnern können. Ein Erlebnis, das uns froh macht, wenn wir daran denken, das uns ermutigt und uns sogar Kraft gibt. – Aber nach den erhebenden, ermutigenden und kraft-fördernden Erfahrungen, Begegnungen und Erscheinungen in unserem Leben kommt der Punkt, an dem es zurückgehen muss in den Alltag. Zurück in den Lockdown – zurück in die Quarantäne vielleicht – zurück in die unbequeme Coronapandemie-Wirklichkeit mit ihren Einschränkungen, Entbehrungen usw.

Das ist nicht leicht. Gut ist, wenn wir dann solche Anker in Kopf und Herz haben, die uns wieder aufhelfen können. Und wir sollten sie nicht kleinreden, verniedlichen, in ihrer Kraft und Energie schmälern. Auch dazu äußert sich Petrus am Ende des Predigttextes:

¹⁹ *So gewinnen die prophetischen Worte für uns noch an Zuverlässigkeit. Und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet. Denn diese Worte sind wie ein Licht, das an einem finsternen Ort brennt – bis der Tag anbricht und der Morgenstern in eurem Herzen aufgeht.*

Der heutige Sonntag markiert das Ende des Weihnachtsfestkreises. Viele Kerzen haben wir angezündet, damit es in unseren Wohnungen und Herzen licht und hell wird. Angezündet auch als Erinnerung daran, dass bald wieder hellere und bessere Tage kommen. Daran erinnert uns der Morgenstern, der in der Antike eine besondere „Erscheinung“ war. Er trug den griechischen Namen „Phosphorus“ – Lichtträger oder Lichtbringer – und war also der Stern, der das Kerzenlicht ablöste, den Tag ankündigte. Das ist die Brücke von Weihnachten zu Ostern: Die Osterkerze leuchtet in der Nacht, bis der Morgenstern erscheint und in Ewigkeit nicht untergeht. Ein Zeichen. Ein Bild. Eine Erinnerung. Eine Erinnerung an ein heiliges Erlebnis. Eine wunderbare Erscheinung, die uns Kraft und Hoffnung gibt. Nehmen Sie die Phänomene – die Erscheinungen in Ihrem Leben ernst und bewahren Sie sie in Ihren Herzen, wie Maria, von der in der Geburtsgeschichte erzählt wird, dass sie alles, was geschehen war, in ihrem Herzen bewahrte und darüber nachdachte.

Deshalb nehmen wir die Erscheinungen in unserem Leben wahr und ernst.

Begreifen wir die dahinter liegenden Botschaften an uns.

Und dann zurück in den Alltag – spüren und erleben, dass sie uns Licht sind für unser Leben auch in Zeiten der Not und der Entbehrung – ja, vielleicht gerade da.

Amen